

Die Wiederkehr des Kommunismus

URSACHEN DER DIKTATURVERKLÄRUNG IN EUROPA

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde,

zunächst möchte ich mich herzlich bei den Organisatoren dieser Konferenz bedanken, bei Frau Schorpp von der Konrad-Adenauer-Stiftung und bei Herrn Dr. Knabe, dem Direktor der Gedenkstätte Hohenschönhausen.

Diese Gedenkstätte weckt viele Erinnerungen: Ich habe dieses einstige sowjetische und spätere Stasi-Gefängnis bereits 1998 besichtigt, als das „Schwarzbuch des Kommunismus“ in Deutschland erschienen ist. Damals ereignete sich Folgendes: Am Abend war in der Urania eine große öffentliche Diskussion geplant. Studenten der extremen Linken wollten diese Debatte verhindern. Das gelang ihnen zwar nicht, aber sie sorgten für einen großen Skandal, der zu einer guten Werbung für das Schwarzbuch wurde. Das war ein dialektisches Problem, welches sie nicht ganz vollständig erfasst hatten. Ich habe nun diese doppelte Erinnerung an meinen Aufenthalt in Berlin vor etwa zehn Jahren.

Man hat mir für heute ein schwieriges Thema vorgeschlagen, die Frage der Rückkehr des Kommunismus in Europa.

Zunächst möchte ich mich mit Ihnen aber an die Zeit von 1989/1991 erinnern: Damals haben sehr viele von uns geglaubt, dass das sowjetische Regime und das ganze kommunistische System am Ende seien. Wir hofften und glaubten, dass die Demokratie

sich ganz natürlich im gesamten europäischen Raum vom Atlantik bis zum Ural ausbreiten würde, wie Charles de Gaulle einmal gesagt hat. Unsere Annahme war zwar nicht ganz falsch, denn das sowjetische System brach zusammen und mit ihm die Prinzipien und die totalitären Logiken im europäischen Raum. Das Monopol des Einparteiensystems, welches das kommunistische System repräsentierte, wurde überall aufgelöst. Pluralismus und parlamentarische Demokratie wurde wieder hergestellt, wenn auch nicht wirklich perfekt. Das ideologische Monopol des Marxismus-Leninismus brach in diesem gesamten europäischen Raum zusammen, die Idee der Freiheit im Allgemeinen setzte sich durch, Meinungs- und Versammlungsfreiheit wurden wieder eingeführt. Auch die Prinzipien der Planwirtschaft, die Staatsparteien und die kollektivierte Politik wurden im gesamten osteuropäischen Raum überwunden, Privateigentum und die Grundsätze der freien Marktwirtschaft hielten Einzug.

Zusammengebrochen war auch das Prinzip der Herrschaft durch Terror und durch die Omnipräsenz der Geheimpolizei, obwohl es zutrifft, dass in den letzten Jahren dieser Terror nicht mehr ganz so stark ausgeprägt war wie in der stalinistischen Ära. Aber dennoch hatte er die gesamte Gesellschaft durchdrungen.

Bereits gegen Ende der 1970er Jahre wies die französische Historikerin Annie Kriegel nach, dass der Weltkommunismus ein globales System ist, das auf mehreren Untersystemen beruht: auf dem System der Staatspartei, auf dem System der Partei sowie der zu knüpfenden Bündnisse. Wir

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PROF. DR. STÉPHANE
COURTOIS

26. November 2009

www.kas.de

haben 1989/1991 den Zusammenbruch dieses gesamten Systems einschließlich des Bündnissystems miterlebt. Mächtige Institutionen, beispielsweise der Weltgewerkschaftsbund, verschwanden innerhalb weniger Monate. Das gilt auch für die große Friedensbewegung, die die kommunistischen Systeme organisiert hatten. Die Unterstützung der sogenannten Befreiungsbewegungen wurde schwächer. Der Warschauer Pakt löste sich auf, mit dessen Hilfe etwa der Prager Frühling in der Tschechoslowakei niedergeschlagen worden war.

Auch einstmals mächtige kommunistische Parteien in Westeuropa zerfielen. Die Italienische Kommunistische Partei (KPI) hatte noch Ende der 1970er Jahre bei Wahlen 30 Prozent der Stimmen auf sich vereinen können - heute existiert sie nicht mehr. Auch in meinem Heimatland Frankreich war die Französische Kommunistische Partei ursprünglich sehr mächtig. 1946 war sie mit einem Stimmenanteil von 28 Prozent zur stärksten Partei gewählt worden. Noch 1981 erreichte ihr Vorsitzender Georges Marchais 15% der Stimmen gegen François Mitterand bei den Präsidentschaftswahlen. 2007 konnte die Präsidentschaftskandidatin der Kommunistischen Partei gerade noch 1,5 Prozent der Stimmen auf sich vereinen.

Ein Kolloquium, das ich in Paris organisiert hatte, befasste sich vor zwei Wochen mit dem Ende des Kommunismus. Ich hatte den ehemaligen Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei, Robert Hue, eingeladen, der das Amt von 1994-2001 innehatte. Er kündigte bei der Veranstaltung an, er wolle die Partei verlassen, denn sie sei zu einem Gebilde geworden, das nicht mehr reformierbar sei. Offenbar hatte er dies vorher nicht realisiert, aber nun war es ihm plötzlich klar geworden, und er beschloss, den PCF zu verlassen.

Zwar ist das kommunistische System zumindest in Europa zusammengebrochen oder stark geschwächt worden. Aber es existiert weiterhin in Asien, zum Beispiel in China und Nordkorea, aber auch in Kuba und in anderen Ländern in ausgeprägter Form.

Kann man also von der Rückkehr des Kommunismus sprechen, von seiner Renaissance? Ich würde eher von seiner Persistenz, von seinem weiteren Fortbestand sprechen. Diese Persistenz wurde zunächst von den Kommunisten verschleiert. Ab 1989/1991 wurden sie vorsichtiger und erhoben ihre Stimme nicht mehr ganz so laut wie zuvor. Aber unsere eigenen Illusionen haben uns zunächst den Blick auf diese Wahrheit getrübt. Wir dachten, diese Bewegung würde einfach verschwinden. Aber so war es nicht.

Am 25. Januar 2006 ereignete sich etwas Denkwürdiges: Es gab eine Spaltung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates. Diese Institution wurde speziell zur Verteidigung der Menschenrechte gegründet. Die Parlamentarische Versammlung des Europarates stimmte am 25. Januar 2006 über eine EntschlieÙung und über eine Resolution ab. Die EntschlieÙung forderte die moralische Verurteilung der Verbrechen des Kommunismus, denn politische Macht hat der Europarat nicht. Mehr als 40 Prozent der Mitglieder stimmten dieser Resolution nicht zu oder lehnten sie ab. Unter den Abgeordneten befand sich auch Gennadi Sjuganov, der Chef der Kommunistischen Partei der Russischen Föderation. Es kann nicht weiter verwundern, dass er die EntschlieÙung ablehnte. Erstaunlich war aber, dass die meisten sozialistischen Abgeordneten gemeinsam mit den Kommunisten dagegen stimmten.

Die Resolution ging noch etwas weiter. Sie forderte aktive Maßnahmen, etwa die Schaffung von Denkmälern für die Opfer, von Museen und Gedenkstätten, wie diejenige, in der wir uns gerade befinden. Lehrbücher sollten künftig darauf hinweisen, dass im Namen des Kommunismus Verbrechen begangen wurden. Diese Resolution erhielt nicht die zur Annahme erforderliche Zweidrittelmehrheit und wurde zurückgewiesen. Das war nun allerdings überraschend. Im siebzehnten Jahr nach dem Fall der Mauer stimmen weniger als zwei Drittel der Abgeordneten dieser Resolution zu. Und das in einer Institution, die speziell dazu geschaffen wurde, Menschenrechte zu verteidigen, und deren Abgeordnete die öffentliche Mei-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PROF. DR. STÉPHANE
COURTOIS

26. November 2009

www.kas.de

nung ganz Europas, einschließlich Russlands, vertreten sollen! Hätte man 17 Jahre nach dem Sieg über den Nationalsozialismus im Europarat eine Resolution zur Verurteilung der Nazi-Verbrechen vorgeschlagen, so wäre diese sicher einstimmig angenommen worden. Wäre dies nicht der Fall gewesen, hätte dies einen riesigen Skandal verursacht. Aber im Falle der Resolution über die Verbrechen des Kommunismus war das nicht der Fall - man beließ es einfach stillschweigend bei der Ablehnung.

Es gibt also eine Persistenz, ein weiteres Fortbestehen des Kommunismus in Europa. Wir können dies in politischen Strukturen nachweisen, die öffentlich und legal sind. In Europa existieren heute eine Reihe kommunistischer Parteien, die sich nach wie vor unter diesem Namen an der Macht halten. Dies gilt für West und Ost gleichermaßen. Und wir erleben das Auftreten neokommunistischer Parteien. Dies sind Parteien, die sich nach 1989 als Sozialdemokraten getarnt haben, nationalistische Töne angeschlagen und sich das Label Demokratie angeeignet haben.

Wir erleben ferner das Aufblühen vieler kleiner Gruppen, die revolutionärer sind bzw. von sich sagen, dass sie einer revolutionären Bewegung angehören. Die Leninisten sind dabei, sich zu versöhnen und sich wieder zu vereinen und nehmen dabei auch die Anarchisten mit an Bord.

Viele Jahre fochten die orthodoxen Kommunisten und die Trotzlisten erbitterte Kämpfe aus. Die Orthodoxen brachten die Trotzlisten um, aber ab 1995/96 versöhnten sie sich miteinander. Ich war sehr überrascht, als ich sah, wie die Anführer der Französischen Kommunistischen Partei zusammen mit den Trotzlisten auf den Straßen demonstrierten. Die Toten waren vergessen. Man erinnerte sich, dass es einmal eine kommunistische Weltrevolution gegeben hatte und versöhnte sich wieder. Das ist sehr gut nachweisbar, auch in Deutschland mit der Partei Die Linke. In Frankreich hat ein Teil der Mitglieder der Sozialistischen Partei diese Partei verlassen, sich nach dem Modell der deutschen Partei Die Linke mit der Kommunistischen Partei verbündet und

strebt eine Kooperation mit den trotzkistischen Gruppen an. Sie können ihre Meinung frei und öffentlich zum Ausdruck bringen, profitieren von öffentlichen Geldern und bekleiden Ämter, etwa als Abgeordnete. All dies vollzieht sich unter den Augen der Öffentlichkeit.

Das kommunistische System hingegen besteht in geheimen Strukturen und Netzwerken fort. Viele Führungskader von 1989/91 haben de Gaulles Losung vom 17. Juni 1940 übernommen: „Wir haben eine Schlacht verloren, aber noch lange nicht den gesamten Krieg.“ Zahlreiche kommunistische Kader teilen diese Überzeugung: Der Zusammenbruch des Kapitalismus wurde von Marx vorhergesagt - wir setzen unseren Kampf fort. Der Zusammenbruch der kommunistischen Parteien mag ein kurzfristiger Schock gewesen sein, aber die kommunistischen Eliten haben sich davon erholt. In manchen Fällen waren sie geschickt genug, um sich weiterhin an der Macht zu halten, zum Beispiel in Rumänien. Dort gelang einem Teil der Kommunistischen Partei zusammen mit einem Teil der Geheimpolizei eine echte „falsche“ Revolution - ein Staatsstreich. Sie gaben vor, es hätte einen Regimewechsel gegeben. Aber dieselben Köpfe waren an der Macht geblieben, welche die Demokraten daran hinderten, eine wirkliche Demokratie auszurufen.

Mitte der 1990er Jahre und auch noch später kehrten diese bis dahin mehr oder weniger verschleierte Kommunisten zurück. Dabei bedienten sie sich der Freiheiten der Demokratie, des Systems des demokratischen Wechsels und der alternierenden Mehrheiten. Während die Anpassung an das neue Wirtschaftssystem die Bevölkerungen in Mittelost- und Osteuropa vor gravierende Probleme stellte, nutzten viele kommunistische Eliten die Einführung der Marktwirtschaft zu ihren Gunsten. Es ging ihnen dabei nicht darum, nach Lenin wieder die Macht voll zu übernehmen, sondern vielmehr um ihre Beteiligung und um die Wahrung ihrer Interessen. Ich denke dabei vor allem an Russland. Etwa zwischen 1989 und 1993 hofften wir, in Russland würde tatsächlich eine Demokratisierung beginnen. Dann mussten wir aber feststellen, dass die

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PROF. DR. STÉPHANE

COURTOIS

26. November 2009

www.kas.de

Vertreter des KGB die Macht wieder an sich gerissen hatten. Wir sehen heute, welche Ergebnisse dies zeitigt.

Die geheimen Netzwerke existieren nicht nur in der Politik, sondern auch in der Wirtschaft. Wir stellen heute fest, dass in vielen Ländern, besonders in Russland, die Nomenklatura und die Männer der ehemaligen Geheimpolizei nationale Reichtümer an sich gerissen haben. Sie haben diese zu ihren eigenen Gunsten privatisiert. Während eines Kolloquiums berichtete ein rumänischer Kollege von einer Studie der Zeitschrift Forbes über Rumänien. Von den 20 reichsten Männern des Landes sind 14 ehemalige Angehörige der rumänischen Geheimpolizei. Diese Menschen haben sich zunächst versteckt, aber heute stehen ihnen große finanzielle Mittel zur Verfügung und sie können deshalb Einfluss nehmen.

Nach wie besteht die glorreichen Erinnerung an den Kommunismus fort. Die Kommunisten streben weiter danach, sie aufrecht zu erhalten. Eigentlich müssten sie die enormen Verbrechen dieses Systems mit Scham erfüllen. Aber stattdessen wird nach wie vor von der glorreichen Erinnerung gesprochen, von der Haltung der Kommunisten in den Jahren 1931 bis 1944. Dabei wird der Hitler-Stalin-Pakt von 1939, also das Bündnis zwischen der Sowjetunion und dem Dritten Reich von 1939 bis 1941, ausgeblendet. Darauf einzugehen würde die ruhmreiche Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus erschweren. Sie bietet den Kommunisten eine Grundlage zur Identifikation, die für den Zusammenhalt ihrer Bewegung von großer Bedeutung ist. Damit gelingt es ihnen auch, die Analyse des Kommunismus als totalitäres System zu verhindern. Mit der glorreichen Erinnerung an den Kampf gegen den Nationalsozialismus wird die Verschiedenartigkeit der großen politischen Bewegungen permanent betont. Sie erinnern sich sicher an den Historikerstreit, den Ernst Nolte 1986 mit einem Vergleich zwischen dem Archipel Gulag und Auschwitz auslöste. Ich habe seinen Vergleich im „Schwarzbuch des Kommunismus“ aufgegriffen, was zunächst zu einem Riesenskandal führte. Aber inzwischen sind diese Theorien allgemein verbreitet. Die Kommunisten können nicht länger die Au-

gen vor dieser Wahrheit verschließen. Der Kommunismus muss als totalitäres System analysiert werden.

Es gibt durchaus Widerstand gegen das Wiederaufleben des Kommunismus. Am 14. Oktober 2009 veranstaltete das Europäische Parlament in Brüssel ganz offiziell eine große internationale Konferenz mit dem Thema „Europa 70 Jahre nach dem Molotow-Ribbentrop-Pakt“. Parlamentspräsident Jerzy Buzek, ein Pole, weiß, wovon er spricht. Er wurde unterstützt von den Schweden und den Vertretern der baltischen Staaten, die ebenfalls sehr genau wissen, welche Folgen dieser Pakt zeitigte.

Einen letzten Punkt will ich hier zur Persistenz der kommunistischen Ideologie unterstreichen: Nur wenige Kommunisten berufen sich heute noch offiziell auf die reine Lehre des Marxismus-Leninismus, wie dies etwa Honecker getan hat oder auch Gorbatschow, ehe er zur Perestroika übergegangen ist.

Die kommunistische Ideologie erscheint heute in anderer, versteckterer Form, entspricht aber dennoch nach wie vor genau der marxistisch-leninistischen Ideologie. Ich möchte Ihnen einige Beispiele nennen: Der radikale Antikapitalismus beispielsweise: Alle revolutionären kommunistischen, neo- und postkommunistischen Gruppen sind sich in der strikten Ablehnung der Marktwirtschaft einig. Dies gilt auch für den Anti-imperialismus, der sich ausschließlich gegen die USA richtet. Über das Verhalten der Russen in Tschetschenien wird Stillschweigen gewahrt. Der amerikanische Imperialismus dagegen wird von den Kommunisten bekämpft, wie dies immer der Fall war. Der Antifaschismus, auch ein wichtiger Aspekt, nimmt jetzt eine neue Form an. Wo finden sich heute die Faschisten, die als Feindbild propagiert werden? Die gesamte kommunistische Bewegung bezeichnet mit diesem Begriff all diejenigen, die sich in der politischen Geographie rechts von ihnen befinden. In Frankreich zeigt sich dies ganz klar: Die gesamte Bewegung der extremen Linken, der Neolinken und all ihre Mitstreiter bezeichnen Sarkozy als Faschist.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PROF. DR. STÉPHANE
COURTOIS

26. November 2009

www.kas.de

Am 22. November stand in der Zeitung „Le Monde“ ein Artikel über den „braunen Kapitalismus“. Die kommunistischen Kapitalismusanalysen der 1930er Jahre haben von „braunem Kapitalismus“ gesprochen. Der aktuelle Artikel stützt sich auf Ausführungen von Slavoj Žižek. Žižek ist ein selbsternannter Philosoph, bezeichnet sich als Marxist-Leninist und lobt sich selbst dafür, dass er die Schriften von Robespierre zum glorreichen Gedenken an den Terror wieder veröffentlicht. Er ist derzeit in Frankreich so erfolgreich, dass ein solcher Artikel in einer wichtigen Tageszeitung wie „Le Monde“ gedruckt wird.

Zwei weitere Elemente des Kommunismus sind der Utopismus und der Egalitarismus. Der Utopismus feiert seine Wiederkehr. Die Kommunisten erklären, dass das, was wir als Kommunismus kritisieren, was zwischen 1917 und 1991 passiert ist, kein Kommunismus gewesen sei. Der wahre Kommunismus müsse erst noch verwirklicht werden. Dies ist wieder die totale Utopie, genau wie bei Lenin. In seinen Schriften betonte Lenin stets, dass Kommunisten träumen müssten, dass sich ihr Wille auf ein utopisches Projekt richte. Genau dieses Streben nach der Utopie hat die kriminelle Tendenz des Systems produziert.

Lassen Sie uns nun gemeinsamen über die Gründe für die Persistenz des Kommunismus nachdenken. Ich glaube, die Hauptursache ist die Art und Weise des Endes des kommunistischen Totalitarismus. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand ein neues politisches Regime, für das es noch keine Bezeichnung gab. Der Begriff „totalitäres System“ wurde 1923 von dem italienischen Liberalen Giovanni Amendola geprägt. Der Totalitarismus tauchte zunächst in der Sowjetunion auf, später im faschistischen Italien und in Nazi-Deutschland. Die Beobachter hatten es mit einem noch nie da gewesenen politischen Phänomen zu tun. Dieses politische Phänomen ist 1945 in Italien und in Deutschland zusammengebrochen. Ich möchte mich hier auf Deutschland konzentrieren. Wie ist der Totalitarismus verschwunden? Ganz klar und eindeutig: Es war eine totale militärische Niederlage, eine bedingungslose Kapitulation. Die bedin-

gungslose Kapitulation ist von größter Bedeutung. Auf sie folgte ein Prozess der Entnazifizierung mit der öffentlichen und offiziellen Verurteilung des kriminellen Charakters der nationalsozialistischen Ideologie durch den Internationalen Militärgerichtshof bei den Nürnberger Prozessen. Auf diese Weise wurden die Werte der Demokratie, Respekt der Menschenrechte und Marktwirtschaft verteidigt. Der Rahmen war klar abgesteckt.

Das Verschwinden des Kommunismus erfolgte auf völlig andere Weise. Die Staaten und mit ihnen die Staatsparteien brachen zusammen und verschwanden. Es gab weder eine bedingungslose Kapitulation noch einen Umsturz. Auch die bis 1989/91 an der Macht befindlichen Eliten wurden nicht marginalisiert. Bis auf wenige Ausnahmen kam es zu keiner offiziellen öffentlichen Verurteilung der kommunistischen Regime. Und was im Europarat geschehen ist, habe ich ja bereits berichtet.

Es kam noch nicht einmal zu einer ideologischen Abgrenzung durch die kommunistischen Parteien, auch wenn sie - wie etwa die Französische Kommunistische Partei - ihren Diskurs verändert haben. Eine Verurteilung der eigenen Rolle und der eigenen Verbrechen in 70 Jahren fand nicht wirklich statt.

Das kommunistische System erstickte an der Inkompetenz dieser Staatsparteien. Man muss daran erinnern, dass sie 1989/91 auch kurz vor dem wirtschaftlichen Bankrott standen. Sie brachen also zusammen, aber wenn etwas zusammenbricht, was so groß ist, dann ist es als ob ein riesiges Gebäude einstürzt: Einzelne Mauerreste bleiben immer stehen - und wir haben es jetzt mit den Trümmern dieses großen Gebäudes zu tun. Es ist also die Art und Weise, wie der Kommunismus in Europa geendet hat, die uns jetzt Probleme bereitet.

Wie erfolgte der Zusammenbruch? Das war je nach Land ganz unterschiedlich. In der DDR existierte eine starke demokratische Opposition, die sich sogar auf externe demokratische Kräfte stützen konnte. Aber das war nur in Deutschland der Fall. Nur

hier konnten wir eine Art antikommunistischer Revolution erleben, bei der die Stasiarchive durch Dissidenten gleich ab Januar/Februar 1990 mit verschiedenen Maßnahmen geschützt wurden. Und auch wenn es nur sehr wenige Gefängnisurteile gab, so gab es dennoch einen Prozess der Verurteilungen. Aber Deutschland ist das einzige Land, in dem der Zusammenbruch des Kommunismus so abgelaufen ist.

In den anderen Ländern da kam zu einem der beiden folgenden Szenarien:

Erstes Szenario: Wo die Opposition in dem Moment, als das Regime aufgrund der mangelnden Legitimität zusammenbrach, sehr schwach war, konnte die kommunistische Nomenklatura die politische Macht behaupten. Ein solches Beispiel habe ich bereits geschildert.

Zweites Szenario: In manchen Ländern war die Opposition sehr mächtig, wie zum Beispiel in Polen mit seiner Solidarność. 10 Millionen Beschäftigte, die in einer freien Gewerkschaft zusammengeschlossen sind, sind natürlich ein gewichtiger Faktor. Aber gleichzeitig hatte diese kraftvolle Opposition keine Unterstützung von außen, sie konnte sich nicht wie die Opposition in der DDR auf Westdeutschland stützen. Da sie auf sich alleine gestellt war, musste sie einen „Waffenstillstand“ erwirken. Jaruzelski hatte den Kriegszustand ausgerufen, also musste man einen Kompromiss finden. In den Verhandlungen akzeptierten die kommunistischen Kräfte die Aufgabe des Machtmonopols, aber nur um den Preis ihrer Straflosigkeit. Sie machten zur Bedingung, dass sie in keiner Weise gerichtlich belangt oder politischen Säuberungsaktionen zum Opfer fallen würden. Damit erklärt sich die Situation in vielen Ländern, etwa in Polen und Ungarn. Diese Art des Kompromisses zwischen der demokratischen Opposition und der totalitären Macht führte dazu, dass die Grenzen zwischen beiden Lagern nicht mehr immer klar zu erkennen waren.

Bleibt Russland: Im Russland wurde die Macht, so vermute ich, wieder vom KGB übernommen. Das geschah in einem langwierigen Prozess. Im November 1982 wurde Jurij Andropow, langjähriger Chef des KGB,

Generalsekretär des ZK der KPdSU. Bis dahin hatte die Partei dieses Amt kontrolliert, aber dann war plötzlich mit Andropow jemand aus dem Geheimdienst an die Macht gelangt, der übrigens auch Gorbatschows Karriere unterstützte. Und Putins Team scheint diese erfolgreiche Arbeit ehemaliger Geheimdienstmitarbeiter fortzusetzen.

Die kommunistischen Parteien West- und Osteuropas haben seit dem Ende der kommunistischen Regime eine Reihe von Strukturen zur internationalen Kooperation geschaffen, die teils im Verborgenen, teils aber auch in der Öffentlichkeit arbeiten. So gehören etwa im Europäischen Parlament die Kommunisten, Neo- und Postkommunisten der Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke an.

Eine weitere Ursache für die Persistenz ist die Art und Weise, in der die Entkommunisierung stattgefunden hat. Die kommunistischen Parteien waren vor 1989/1991 sehr große Massenparteien. In der Sowjetunion hatte die KPdSU 19 Millionen Mitglieder - das ist eine ganze soziale Klasse einer Gesellschaft. All diese Menschen wollten natürlich nicht plötzlich ihre Privilegien aufgeben und sich selbst verurteilen. Man hätte eine echte Entkommunisierung durchführen müssen, aber de facto ist sie sehr schlecht verlaufen. Es gab sie, wie ich zu Beginn meiner Ausführungen bereits gesagt habe, im Hinblick auf die totalitären Prinzipien. Sehr schwach ausgeprägt war dagegen die Entkommunisierung. Damit bezeichne ich die Entfernung der kommunistischen Verantwortlichen aus wichtigen Ämtern des öffentlichen Lebens, etwa in der Regierung, in der Wirtschaft, im Rechtssystem usw.

Bedenken Sie, dass zum Beispiel in vielen Ländern - dies gilt nicht für die ehemalige DDR - Richter, die bereits während des kommunistischen Regimes ihr Richteramt ausübten, nach wie vor Recht sprechen. Der Ausschluss kommunistischer Verantwortlicher aus allen öffentlichen Ämtern erfolgte gar nicht oder nur in sehr bescheidenem Umfang. Für die weitere Entwicklung bedeutete dies natürlich eine große Belastung.

In einigen Ländern gab es zwar Lustrationsgesetze, aber es waren nicht wirklich Gesetze zur Verurteilung der Hauptverantwortli-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PROF. DR. STÉPHANE
COURTOIS

26. November 2009

www.kas.de

chen. Auch das hatte schwerwiegende Folgen: Es ermöglichte den meisten kommunistischen Hauptverantwortlichen sowie den Vertretern der Geheimpolizei, die Archive an sich zu reißen und den Demokraten den Zugang zu verwehren. So war es letzteren unmöglich, in den Archiven die Beweise zu finden, die zur Verurteilung der Verantwortlichen hätten führen können. In Bulgarien und Rumänien wäre das sehr wichtig gewesen. Aber selbst in einem Land wie Polen dauerte es 15 Jahre, bis endlich Einrichtungen wie das Institut des Nationalen Gedenkens etabliert wurden. Die Aufgabe solcher Institute ist die Archivierung und Verwaltung von Dokumenten über Straftaten von Regierungsstellen an Bürgern.

Diese Arbeit ist sehr schwierig, denn viele Archive wurden nach 1989/91 zerstört. In Russland kann man das klar nachweisen: Von 1988/89 bis etwa 1994 waren die Archive geöffnet, danach wurden sie wieder geschlossen. Seither sind die KGB- und die Militär-Archive nicht mehr zugänglich. Die Arbeit meist privater Institutionen wie Memorial wird immer schwieriger. Zudem werden sie von der russischen Regierung öffentlich kritisiert.

Das schwierigste Problem ist die Ent-KGBisierung dieser Länder. Man muss sich folgende Tatsache ins Gedächtnis rufen: 1917 schuf Felix Dscherschinski im Auftrag Lenins die Tscheka. Sie entwickelte sich zu einer außerordentlich mächtigen nationalen und internationalen Geheimpolizei. Alle Geheimdienste der sozialistischen Staaten wurden direkt vom KGB kontrolliert, selbstverständlich auch die Stasi. Ich denke an Markus Wolf und die von ihm geführte Hauptverwaltung Aufklärung. Mit dem Zusammenbruch der Regime sind 1989 nicht plötzlich alle Mitarbeiter dieser Spionagedienste einfach verschwunden. Ihre Verbindungen bestehen ganz ohne Zweifel im Geheimen weiter. Immer wieder kann man in den Zeitungen neue Enthüllungen über Minister oder Träger hoher Staatsämter in diesem oder jenem Land Europas lesen, über Geheimnisträger in der NATO, die ehemalige KGB-Spitzel sind oder einem anderen Geheimdienst des früheren Ostblocks angehörten. Der russische Geheimdienst

FSB scheint einige Aktivitäten des KGB fortzuführen. Diese Erkenntnis ist wichtig. Die einstige Macht des KGB ist noch nicht gebrochen. Der Geheimdienst konnte großen Reichtum anhäufen und verfügt über ein entsprechendes Korruptionspotential. Dazu setzt Russland Gas und Erdöl als „Energiewaffen“ gegen andere europäische Länder ein.

Ein weiterer Aspekt ist das Fortbestehen einer kommunistischen totalitären Mentalität, die auch in Deutschland beobachtet werden kann. Man kann nicht 40 oder gar 70 Jahre in einem totalitären System leben, ohne dass dies Auswirkungen auf die individuelle und kollektive Psychologie hat.

Tagebücher von Sowjetrussen aus den 1930er und 1940er Jahren zeigen, wie tiefgehend die Funktionsweise eines totalitären Systems Persönlichkeiten beeinflusste. Sie unterlagen den Einflüssen dessen, was sie sahen und mussten sich gleichzeitig unterwerfen. So werden Identitäten gebrochen. Menschen gehen ihrer Persönlichkeiten verlustig und begeben sich aus freiem Willen in die Gießform, die man ihnen vorschreibt.

Joachim Gauck schildert in seinem Vorwort der deutschen Ausgabe des Schwarzbuches die Geschichte eines Mannes, dessen Vater von den Kommunisten umgebracht worden war, der sich aber letztlich dem Regime dennoch annäherte. Mein vor einigen Jahren leider verstorbener Freund Karel Bartošek, ein Ko-Autor des Schwarzbuchs, aus der Tschechoslowakei ausgewiesenes Mitglied der Charta 77, sprach von einer kollektiven Depression in der Tschechoslowakei nach dem Jahre 1968: Die Bevölkerung versteht plötzlich, dass es gibt keinen Ausweg gibt, dass man das System bis zum Ende seiner Tage aushalten muss. Also muss man sich anpassen und auf die eine oder andere Art und Weise kollaborieren, da die gesamte Bevölkerung zur Beteiligung am Regime verpflichtet ist. Man lernt sich zu ergeben und mit zwei Zungen zu reden. Alles, was das tägliche Leben der Menschen in einem solchen Regime geprägt hat, löst sich nicht in kurzer Zeit wieder, sondern spielt natürlich noch lange Zeit eine große Rolle.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PROF. DR. STÉPHANE
COURTOIS

26. November 2009

www.kas.de

Ein weiterer Aspekt wird seit etwa zwei Jahren bedeutsam: Die Renaissance, das Wiederaufleben des kommunistischen Prestiges, der Idee des Kommunismus ist auch mit der Finanzkrise und der ihr folgenden Wirtschaftskrise zu erklären, die uns jetzt seit fast zwei Jahren belastet. Seither triumphiert die gesamte kommunistische, neo- und postkommunistische Bewegung. Sie sieht den Zeitpunkt des Zusammenbruchs des Kapitalismus gekommen und ist der Überzeugung, dass die Geschichte ihr Recht gibt, dass Marx recht hatte und dass wir jetzt den Zusammenbruch des Kapitalismus erleben. Nun, der Kapitalismus hat schon ganz andere Situationen überstanden. So schlecht geht es ihm gar nicht, und es scheint, dass viele Chinesen und Vietnamesen nach ihm streben, Aber die gesamte kommunistische Bewegung in Europa stützt sich auf dieses Konjunkturphänomen und behauptet, dass jetzt der endgültige Zusammenbruch des Kapitalismus bevorstehe. So bringt sie die Idee der Revolution wieder ins Gespräch.

Menschen, die aktuell in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, könnten von solch demagogischen Behauptungen angezogen werden. Es ist ein Problem, dass die Demokratien nach 1989/91 die kommunistische Ideologie nicht in einem symbolischen Akt verurteilt haben, wie es 1945 für den Nationalsozialismus der Fall war. Wir Westeuropäer tragen große Verantwortung dafür, denn wir haben uns Illusionen hingegen. François Furet sprach vom Kommunismus als Übergang, vom Vorüberfließen einer Illusion.

Demokratie kommt nicht ganz natürlich von selbst. Sie ist immer das Ergebnis eines täglichen Kampfes, und noch heute wird der Kampf um die Enttotalisierung des ehemaligen kommunistischen Raums in Europa geführt. Es bleibt noch viel zu tun, wenn wir eine Gesellschaft erschaffen und bewahren wollen, die sich auf die universalen Rechte stützt, wie sie 1948 in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verkündet wurden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.